

Predigt zu Jona 1,1-2,2(3-10)11

Kirche „St. Georg“ zu Neustadt b. Coburg

6. Juni 2021

10.00 Uhr

Predigtreihe III – 1. Sonntag nach Trinitatis

Pfarrerin Nadine Schneider

Predigttausch:

ebenfalls gehalten am 13. Juni 2021 um 9.30 Uhr im „Haus der Begegnung“ in Haarbrücken

I.

Der Predigttext für diesen Sonntag steht im Buch des Propheten Jona im 1. und 2. Kapitel:

Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.

Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg vom HERRN.

Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde.

Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief. Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben. Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona. Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.

Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer. Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist.

Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach,

HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt.

Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.

Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.

Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches (und sprach:

Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. Wasser umgaben mich bis an die Kehle, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott! Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HERRN, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel. Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade. Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen. Meine Gelübde will ich erfüllen. Hilfe ist bei dem HERRN.)

Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

- Soweit die Worte aus dem Buch des Propheten Jona.

II.

Liebe Gemeinde,

als Kind hörte ich die Geschichte von „Jona im Bauch des Walfisches“ im Kindergottesdienst. Diese Geschichte schwamm damals mit all den Märchen, die ich gehört hatte, bis ich nicht mehr wusste, ob es eine Bibelgeschichte oder ein Märchen war.

Noch heute sehe ich das Bild vor meinem inneren Auge, das uns damals im Kindergottesdienst gezeigt wurde.

Es zeigte einen schwächtigen kleinen Mann. Er saß mit an den Körper gezogenen Beinen im Bauch eines Wals. Sein Gesicht war ausdruckslos. Nur sein Blick war nach unten gerichtet. Seine Haut war blass gezeichnet und er wirkte ganz grau. Er verschwand fast vor dem Hintergrund – der Bauchhöhle des Wals. Sie war in einem farbkraftigen Orange ausgemalt.

Der Wal hingegen sah geradezu glücklich aus. Fröhlich schnaubte er eine kleine Wasserfontäne aus seinem Blasloch. Seine Augen waren groß und freundlich. Es schien, als würde er lächeln.

Ich fragte mich, wie ist Jona in den Wal gekommen? Und: Wie kommt er da wieder raus?
Ganz zu schweigen davon: Was macht er da drin?

Diese Fragen beschäftigten mich so sehr, dass ich damals im Kindergottesdienst kaum etwas von der Geschichte mitbekam.

Darum bin ich froh, dass es Sonntage gibt – wie heute – an dem wir die Geschichte hören dürfen, wie es dazu kam, dass der Prophet Jona von einem großen Fisch verschluckt worden ist.

III.

Das Schicksal des Propheten Jona kann auf das Leben vieler Menschen übertragen werden. Denn es erzählt davon, dass Gott mit uns seinen Weg geht. Wir können uns ihm nicht verschließen. Und: Es erzählt auch davon, dass Gott uns Momente der Auszeit und der Ruhe schenkt, damit man wieder zu sich selbst finden kann.

Darum verwundert es ein bisschen, dass vom Leben des Propheten Jona kaum etwas bekannt ist. Jona wird zu den „zwölf Propheten“ des Alten Testaments gezählt. Propheten sind Menschen, die Botschaften von Gott weitergegeben haben – und zwar nicht nur an die Menschen damals, sondern durch alle Zeiten hindurch – bis zu uns heute. Ihre Botschaften sind im übertragenen Sinn heute noch gültig.

Nur im 2. Buch der Könige (2 Kön 14,23ff.) können wir etwas über den Propheten Jona finden. Dort steht, dass er ein Sohn Amittais gewesen war und in der Zeit des König Jerobeams II. lebte – also im 8. Jahrhundert vor Christus.

Doch Jona wird nicht zu König Jerobeam geschickt, sondern nach Ninive. Die Blütezeit dieser neuassyrischen Stadt war erst sehr viel später. Daher wird in der Forschung angenommen, dass das Buch des Propheten Jona um 200 vor Christus entstanden ist.

Der Prophet Jona ist also ein weitgehend unbekannter Mensch, den man kaum zu fassen bekommt. Dennoch ist das, was er erlebt, so greifbar und realistisch, dass es fast jeder Mensch in seinem Leben erfahren könnte.

Plötzlich lese ich die Geschichte von Jona, der vor Gott nach Tarsis fliehen möchte und schließlich im Bauch eines großen Fisches landet, mit ganz anderen Augen.

IV.

Wenn man sich von der biblischen Geschichte löst und sich dabei ganz auf den Menschen Jona konzentriert, wird mir bewusst, dass das, was mit Jona geschieht, vielen Menschen bekannt ist.

In Jona begegnet uns ein Mensch, der zu sich selbst findet; der sich bewusst wird, was seine Aufgabe im Leben ist; der erkennt, dass man Gottes Weg mit uns Menschen nicht durchkreuzen kann.

Jona bekommt von Gott eine Aufgabe gestellt, der er sich schlichtweg nicht gewachsen fühlt: „Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen“ (Jona 1,2).

Den Ausweg, den er für sich findet, heißt: Flucht. So weit weg wie möglich fliehen – bis ans Ende der damals bekannten Welt – nach Tarsis. Tarsis ist eine Handelssiedlung an der Südküste Spaniens.

Jona duckte sich vor dieser göttlichen Aufgabe einfach weg. Er möchte sie nicht ausführen. Fürchtet vielleicht auch den Zorn und den Widerwillen der Menschen in Ninive.

Und er selbst wird sich klein und schwach vorkommen. Wie soll ein Mensch alleine eine ganze Stadt zur Umkehr bewegen? Er fühlt sich machtlos und hat vielleicht auch Angst vor dieser Aufgabe.

Darum rennt er weg. Weit weg.

Bereits hier kommt mir Jona sehr nahe. Denn ich kann ihm nachfühlen, wie er sich fühlen musste.

Zwar bekommt man heute kaum eine göttliche Aufgabe gestellt. Aber auch heute gibt es Aufgaben, denen man am liebsten aus dem Weg gehen möchte; die unbequem sind; die einen herausfordern und die einen vielleicht auch an den Rand der eigenen Kräfte bringen.

Ich denke an die Eltern, die in den vergangenen Wochen einen Spagat zwischen Beruf und dem HomeSchooling ihrer Kinder gemacht haben, um beiden gerecht werden zu können. Oder an einen Arzt, der eine schwere Diagnose einem Patienten überbringen muss. Oder ... – Wohl ein jeder und eine jede von uns hat eine Aufgabe vor Augen, die ihm schwergefallen ist und der er am liebsten aus dem Weg gegangen wäre.

Auch Jona musste sich schließlich seiner Aufgabe stellen. Auch wenn der Weg bis dahin noch lang und steinig sein wird.

IV.

Ein Sturm kommt nämlich auf und bringt das ganze Schiff samt seiner Besatzung in Gefahr. Die heidnischen Schiffsleute versuchen alles, damit sich das Meer wieder beruhigt. Aber im Gegenteil: Der Sturm wütet weiter.

Schließlich fällt das Los auf Jona. Es liegt an ihm, dass sich die See wieder beruhigt.

Auf die Fragen der Schiffsleute antwortet Jona: „Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat“ (Jona 1,9).

Diese Worte des Jona sind ein Bekenntnis zu dem Gott Israels. Die Seeleute verstehen sofort, was er damit gemeint hat. Ihre Frage „Was hast du da getan?“ (Jona 1,10) wird zur Anklage. Denn sie weisen Jona – und auch uns – darauf hin: Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, kann man nicht überlisten.

Dennoch weigern sich die Schiffsleute zunächst Jona ins tosende Meer – und damit in den sicheren Tod zu geben. Als sie sich nicht mehr helfen konnten, bitten sie Gott, Jona zu verschonen, wenn er unschuldig sei. Und: Sie werfen ihn ins Meer. In diesem Moment beruhigt sich die See und sie können ihre Überfahrt sicher fortsetzen.

V.

Und Jona? Jona wird verschluckt – von einem großen Fisch – ob es ein Wal oder ein Seeungeheuer gewesen ist – davon wird hier nichts geschrieben. Es war einfach ein großer Fisch.

Jona wird eine Zeit der Ruhe geschenkt. Drei Tage und drei Nächte verbringt er in dem Bauch dieses Fisches. Keine äußeren Eindrücke prasseln auf ihn ein. Nur Ruhe. Nur er mit sich selbst und seinen Gedanken.

Er hat Zeit, um nachzudenken; das Erlebte zu verarbeiten; mit sich und vielleicht auch mit Gott ins Gericht zu gehen; zu trauern und zu wüten; zu beten – und schließlich Kräfte zu sammeln und den Weg zu sehen, der vor ihm liegt.

Manche Menschen gehen dafür ins Kloster. Einfach eine Auszeit. Weit weg von der Schnelllebigkeit und Hektik der Welt. Weit weg von Handy und anderen technischen Geräten.

Man sehnt sich nach einer Zeit – und mag sie noch so kurz sein, in der man für sich ist; in der man ruhig und besonnen seine Gedanken ordnen kann; in der man überlegen kann, wie es weitergeht; in der man sich und seine Seele stärkt – für alles, was in der Welt auf einem wartet.

Manche finden für sich diese Momente der Auszeit in der Natur oder beim Joggen. Wieder andere finden sie beim Malen oder bei ihren Freundinnen und der Familie. Oder sie meditieren oder beten.

Wohl ein jeder Mensch hat für sich einen Weg der inneren Auszeit gefunden – einen Weg, der einen stark macht; der einen wieder zu sich finden lässt; der einem spüren lässt, dass Gott da ist und auf einen aufpasst.

Denn Gott stellt Menschen vor Herausforderungen. Aber er gibt ihnen auch die Kraft dazu, sie zu meistern und ihren Weg zu gehen. Er hält schützend und segnend die Hand über einen jeden und hält an seinem Versprechen fest: Gott ist uns gnädig und treu.

VII.

Das erlebt schließlich auch Jona: Gott handelt an den Menschen. Er traut einem viel mehr zu, als man es selbst tun würde. Er befähigt einen jeden Menschen und steht ihm auf seinem Weg durchs Leben bei.

Damit man sich dessen bewusst werden kann und darf, darf man sich zurückziehen, auf sich selbst besinnen und erkennen, was der Grund jeden Lebens ist: Gott.

So, werden die Worte des Propheten Jona, die er im Bauch des Fisches betet, zu meinen:

„Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir. ... Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott! Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HERRN, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel. ... Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen. Meine Gelübde will ich erfüllen. Hilfe ist bei dem HERRN.“ (Jona 2,3.7-8.10)

Amen.